

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 21

Artikel: Der neue französische Kriegsminister

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 21.

Basel, 23. Mai.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Der neue französische Kriegsminister. — Was nun? Ein militärisch-politisches Programm. (Fortsetzung.) — Der Krieg in Afgh. — R. Knötel: Uniformenkunde. — Eidgenossenschaft: Über die neue Landwehrorganisation. Bewaffneter Landsturm. Reformen im schweiz. Wehrwesen. Bern: Entschädigung der Militärkreisverwaltung. — Ausland: Deutschland: Die neue Militärvorlage. Belgien: Manöver. Algier: Eisenbahnunfall. — Bibliographie.

Der neue französische Kriegsminister.

Die französischen Kriegsminister wechseln rasch wie die französischen Kabinette. Die französische Armee hat in den letzten 10 Jahren etwa ein Dutzend Kriegsminister gehabt, und die Bildung des neuen Ministeriums hat der fünfmonatlichen Amtsführung des bisherigen Kriegsministers Cavaignac ein schnelles Ende bereitet. Sein Nachfolger, General Billot, bisher Mitglied des obersten Kriegsrats, übernimmt von ihm das Programm der Abschaffung der zahlreichen Missbräuche in der Militärverwaltung und dasjenige der Gestaltung der Kolonial-Armee; es liegt ihm ferner ob, den Gang der Verwaltung, die infolge der Reformpläne Cavaignac's 5 Monate hindurch stockte, wieder zu regeln, zu welchem Zwecke er den entlassenen General-Intendanten Baratier wieder in Dienst zu berufen beabsichtigt, so dass auch ihm ein reiches Feld der Thätigkeit geboten sein wird. General Billot, der bereits im Jahre 1882 Kriegsminister war, steht im 68. Lebensjahre und ist nahezu der älteste General der französischen Armee. Seit dem Jahre 1871, in welchem er, eine Ausnahme unter den Generalen des Kaiserreichs, sich der republikanischen Partei nach dem Sturze desselben eng anschloss, gehört der General dem Parlament an, wohin ihn das Departement Corrèze gesandt hatte. Er bekleidete seitdem unausgesetzt höhere militärische Funktionen, und wurde 1875 zum unabsetzbaren Senator gewählt. Als solcher und militärischer Fachmann behandelte er im Senat die Fachfragen und brachte unter anderem die Unterstellung der Kolonialtruppen unter das Kriegsministerium zur Ablehnung. General Billot hat die gesetzliche Altersgrenze bereits seit ge-

raumer Zeit überschritten, ist jedoch über dieselbe hinaus konserviert worden, da er im Feldzuge 1870 das 18. Korps bei Beaune la Rolande und Villers Sexel vor dem Feinde befehligt hat. General Billot erwies sich in dem Feldzuge von Mexiko als ein brillanter Generalstabsoffizier. Heute besitzt er kein kriegerisches Äussere mehr, weder Raschheit, noch Lebendigkeit, noch Haltung. Er hat zu den militärischen Vertrauten Gambettas gehört und liess keine Gelegenheit ausser Acht, seine republikanischen Gesinnungen, sowie seine Ergebenheit für die Republik und seine unbegrenzte Verehrung für alles, was mit ihr zusammenhängt, darzulegen. Seine politische Umwandlung wurde anfänglich von manchen Seiten angezweifelt und bespöttelt, da sie erst vom 9. September datierte. General Billot, bereits hoch gestiegen, bedurfte jedoch einer besonderen Bekräftigung seiner Überzeugungen nicht, um die letzten Staffeln der Hierarchie zu erklimmen.

Er erfreut sich eines guten militärischen Rufs, den ihm der Feldzug 1870 verschafft hatte. Man sagte von ihm, dass er in Mexiko unter besonders schwierigen Verhältnissen administrative Eigenschaften entwickelt habe, die ihn eines Tages zur Übernahme des Kriegsministeriums geeignet machten. Man erinnert daran, mit welcher Schnelligkeit er an der Loire das 18. Korps organisiert und verwandt habe. Man zitierte zu seinen Gunsten alle Kriegsaktionen, bei denen er aufgetreten war und kommandiert hatte: die Schlacht von Beaune la Rolande, den Übergang über den gefrorenen Ognon bei Pesmes, seinen Sieg von Chembier inmitten der Niederlage von Hericourt. Kurz man rechnete auf den General Billot. Er gelangte schliesslich, trotz

einer gewissen Missgunst, die ihm seine Haltung als Politiker neben der des Soldaten verschafft hatte, und ungeachtet des Misstrauens, welches ihm die Beobachter seiner nicht militärischen Bestrebungen zollten, dahin, wohin er wollte. Er wurde Minister und Chef der Armee, und die ihn verspottet hatten, waren besiegt. So trat General Billot, als er zum ersten Male Kriegsminister wurde, in anderer Gestalt in den Vordergrund. Er missbrauchte jedoch seine hervorragende Stellung nicht, um sich an seinen Gegnern zu rächen, sondern er war nur bemüht, nachdem er erreicht hatte, was er wollte, es sich verzeihen zu lassen; er stellte sich als entschiedener Gegner der revolutionären Partei dar und übernahm es, sie zu vernichten. Bei dem zum Ziel gelangten Soldaten trat die Disziplin wieder in ihre Rechte, er desavouierte den General Miribel nicht und brachte ihn nicht in Ungunst und vergass fast seinen Ausspruch: Ich bin Republikaner! ja er schien selbst einen Augenblick zu wünschen, dass Niemand sich dessen erinnere. Er ist es sehr bestimmt und sehr aufrichtig heute noch; allein er spricht es nicht mehr aus und der Politiker ist bei ihm vor dem Soldaten völlig zurückgetreten. Was die militärischen Anschauungen General Billots betrifft, so trat er seiner Zeit als entschiedener Gegner der Verkürzung der Dienstzeit von 5 auf 3 Jahre auf und verlangte mindestens ein viertes Jahr der Disponibilität. General Billot ist für den Fall eines Krieges zum Befehlshaber der Nordarmee bestimmt, und es ist charakteristisch für den Stabilitätsmangel der französischen Kabinete, dass sich der General dieses Kommando für den Fall des Rücktritts des neuen Ministeriums reserviert hat, indem er dasselbe interimistisch mit einem der Korpskommandeure besetzte, da er bei definitiver Besetzung jenes Kommandos im Falle seines Rücktritts seinen Ministerposten und jene Stellung zugleich einbüßen würde. Zunächst hat der General die wichtigen allwöchentlichen Konferenzen des Chefs des Generalstabes, der Abteilungschefs des Generalstabes und der Departementschefs der verschiedenen Dienstzweige im Kriegsministerium, wieder eingeführt und den von seinem Vorgänger geschaffenen Posten des Generalsekretärs als zweckmässig beibehalten. R.

Was nun?

Ein militärisch-politisches Programm
von Alfred Bergen (ein Veteran).

(Fortsetzung.)

Die auswärtige Politik Frankreichs hat seit einigen Jahren entschieden mildere Formen angenommen und geht allen etwa zu besorgenden Konflikten aus dem Wege. Ein Beispiel dafür

gibt das Auftreten dieses Staates in der in neuester Zeit wieder zur Erörterung kommenden ägyptischen Frage und ist das Bestreben Frankreichs sichtlich dahin gerichtet, in dieser Angelegenheit an der Seite Deutschlands zu stehen. Die beabsichtigte 25jährige Feier der tapferen Verteidigung Belforts unterblieb, um jede Demonstration zu vermeiden. Mehrere französische Blätter knüpften an den Umstand, dass sich zu jener Zeit der deutsche Reichskanzler in Paris befand, die weitgehendsten Hoffnungen auf eine Wendung der Politik Deutschlands zugunsten Frankreichs. Man sieht, Frankreich erwartet sehnlichst das erlösende Wort. Für Frankreich bestehen namentlich drei Gründe der Opportunität und der Klugheit, sich aus der Zwangslage, in welcher es sich infolge des Festhaltens an der bisherigen Politik befindet, zu befreien. Sollte der Krieg gegen Deutschland ausbrechen, so findet es in den Massen lange nicht mehr jene Begeisterung, wie vor Jahren. Die Armee wird, wie immer, ihre Schuldigkeit thun, es würde aber der grössten Anstrengung bedürfen, um das Volk dafür zu entusiasmieren. Zweitens müssen in Frankreich alle Mittel freudig begrüsst werden, welche zur Stärkung der inneren Tüchtigkeit und Strammheit des Heeres führen, denn in dieser Beziehung ist die deutsche Armee der französischen „über“. Dies kann nur durch das Aufgeben der *rage du nombre* geschehen. Drittens endlich muss Frankreich alles daran setzen für die aussereuropäische Politik, welche eine immer wichtigere Rolle zu spielen beginnt, freie Hand zu erhalten.

Also fort mit der hässlichen, einer so grossen, edlen Nation unwürdigen Revanche- und Wiedereroberungs-Idee. Die Landgebiete, um welche es sich hier handelt, sind ja nicht „Fleisch von seinem Fleische,“ nicht „Blut von seinem Blute,“ sondern durch Waffenglück gewonnene Erdstriche, welche auf gleiche Weise, durch Waffenglück von anderer Seite, an das Mutterland zurückfielen. Welch' unabsehbare, entsetzliche Folgen hätte es, wenn die politische Vendetta zum System erhoben würde. Menschen und Staaten müssen sich der Force majeure vollendeter That-sachen fügen, oder doch solche Wünsche im Busen verschliessen. Findet sich dann Gelegenheit, sich auf die eine oder die andere Weise schadlos zu halten, so wird das niemand verübeln. Kommt Zeit, kommt Rat.

Frankreich sollte sich an Österreich-Ungarn ein Beispiel nehmen. Dieses ergriff eifrig die dargebotene Hand, die es einst so schwer gezüchtigt hatte und folgt willig deren Leitung. Allerdings ein seltsames Extrem!

Das moderne Wehr- und Kriegswesen.

Der Soldatenstand ist der erste Stand im Staate, denn seine Mitglieder sind die einzigen,